

# Zeitung für Gommern

Amgegend.

Amliches Veröffentlichungs-Organ  
Amtsgerichts-Bezirk Gommern,  
Allgemeiner Anzeiger für den Kreis  
für den Magistrat und den Königlichen  
sowie die angrenzenden Amtsbezirke  
Zerichow 1 und die benachbarten Kreise.

**Zeugpreis:**  
Die Zeitung für Gommern  
besteht vierteljährlich aus  
vier Bänden à 24 Nummern  
1,20 Mark, durch die Post  
bezogen 1,50 Mk. bei freier  
Einsendung.  
Erscheint 4mal wöchentlich  
Donnerstags, Sonnabends  
und Sonntags.

**Anzeigenpreis:**  
Für den ersten Anzeiger  
5 gehaltene Zeilen  
denen Raum 10 Pf., an  
denen 20 Pf., an  
denen 30 Pf., an  
denen 40 Pf., an  
denen 50 Pf., an  
denen 60 Pf., an  
denen 70 Pf., an  
denen 80 Pf., an  
denen 90 Pf., an  
denen 100 Pf., an  
denen 110 Pf., an  
denen 120 Pf., an  
denen 130 Pf., an  
denen 140 Pf., an  
denen 150 Pf., an  
denen 160 Pf., an  
denen 170 Pf., an  
denen 180 Pf., an  
denen 190 Pf., an  
denen 200 Pf., an  
denen 210 Pf., an  
denen 220 Pf., an  
denen 230 Pf., an  
denen 240 Pf., an  
denen 250 Pf., an  
denen 260 Pf., an  
denen 270 Pf., an  
denen 280 Pf., an  
denen 290 Pf., an  
denen 300 Pf., an  
denen 310 Pf., an  
denen 320 Pf., an  
denen 330 Pf., an  
denen 340 Pf., an  
denen 350 Pf., an  
denen 360 Pf., an  
denen 370 Pf., an  
denen 380 Pf., an  
denen 390 Pf., an  
denen 400 Pf., an  
denen 410 Pf., an  
denen 420 Pf., an  
denen 430 Pf., an  
denen 440 Pf., an  
denen 450 Pf., an  
denen 460 Pf., an  
denen 470 Pf., an  
denen 480 Pf., an  
denen 490 Pf., an  
denen 500 Pf., an  
denen 510 Pf., an  
denen 520 Pf., an  
denen 530 Pf., an  
denen 540 Pf., an  
denen 550 Pf., an  
denen 560 Pf., an  
denen 570 Pf., an  
denen 580 Pf., an  
denen 590 Pf., an  
denen 600 Pf., an  
denen 610 Pf., an  
denen 620 Pf., an  
denen 630 Pf., an  
denen 640 Pf., an  
denen 650 Pf., an  
denen 660 Pf., an  
denen 670 Pf., an  
denen 680 Pf., an  
denen 690 Pf., an  
denen 700 Pf., an  
denen 710 Pf., an  
denen 720 Pf., an  
denen 730 Pf., an  
denen 740 Pf., an  
denen 750 Pf., an  
denen 760 Pf., an  
denen 770 Pf., an  
denen 780 Pf., an  
denen 790 Pf., an  
denen 800 Pf., an  
denen 810 Pf., an  
denen 820 Pf., an  
denen 830 Pf., an  
denen 840 Pf., an  
denen 850 Pf., an  
denen 860 Pf., an  
denen 870 Pf., an  
denen 880 Pf., an  
denen 890 Pf., an  
denen 900 Pf., an  
denen 910 Pf., an  
denen 920 Pf., an  
denen 930 Pf., an  
denen 940 Pf., an  
denen 950 Pf., an  
denen 960 Pf., an  
denen 970 Pf., an  
denen 980 Pf., an  
denen 990 Pf., an  
denen 1000 Pf., an

№ 127

Sonntag, den 18. August 1917

38. Jahrgang

## Die Wahrheit ist auf dem Marsch.

Professor Rudolf Kellen, der berühmte nordische Staatsrechtler, schreibt in „Die Wahrheit ist auf dem Marsch“ in einer Vorrede des vor kurzem in Norwegen erschienenen Buches von Prof. Tommelsen „Norwegens Unabhängigkeit während des Weltkrieges“ u. a.:

„Das Buch ist ein neues „accusé“, dieses Mal nach der richtigen Seite gerichtet, und es gibt den bestimmten Eindruck, daß „la vérité est en marche“. Das arme Frankreich scheint noch immer nicht zu ahnen, daß es dieses Mal eingesperrt ist in eine „Affäre“ von noch schlimmerer Bedeutung als in den Dreyfus-Tagen, jedoch von den neutralen Mächten beginnt die Hypothese zu weichen. Für denjenigen, der noch einen Funken von Bessermut und Gerechtigkeitssinn hat, ist es unmöglich, der Bemerkung dieses Buches zu widerstehen, einander Verstand und klare Gedanken klüpfen hier ein Netz, welches hart genug erscheint.

Die Lügen über die reine Unschuld der Entente am Kriege, deren Garantie für Recht und Freiheit wir einstimmig sind.

Das ist es, was im vorliegenden Buche geschieht. Die Aufklärungsmethode ist die denkbar einfachste. Sie besteht nur darin, bekannte Tatsachen Seite an Seite aufzustellen, in chronologischer und sachlicher Reihenfolge. Die Wirkung ist ganz so unaussprechlich wie unheimlich. Derjenige, der sich nicht als einseitig, sondern als einseitig ermittelnd, für die eine Partei, Englands unerschütterliche Lügen offenbaren sich nun als Glieder einer Kette, die eine Fessel werden soll für alle, speziell die nordischen Völker, und zu ihrer völkerechtlichen und humanitären Unterdrückung dienen soll, während Deutschland und die übrigen Völker, die Handlung zusammenfügen, die den Zweck hat, Deutschland, die Welt und speziell die Völker der nordischen Länder aus dieser übermächtigen Gefährdung zu befreien.

Der Verfasser geht von der historischen Tatsache aus, daß die gegenwärtige Kulturzeit nur eine Despotie kennt, nämlich diejenige Englands. Daneben in dessen Licht das andere historische Faktum, daß die Gesamtheit der Völkerverhältnisse gegenwärtig nur ein Mitglied hat, welches frei von imperialistischen Überberührungsgelüsten ist, nämlich die nordischen Völker. Wer dies bestritten will, soll einen einzigen Quadratmeter Kulturboden im Besitze eines anderen Staates nachweisen, den Deutschland vor dem Kriege angegriffen hat, und seine Bemerkung wird zusammenbrechen. Dieses ist der tatsächliche Ausgangspunkt für Englands Krieg gegen Deutschland im Namen der Freiheit und der imperialistischen Unschuld. Wahrheit, wenn es eine Strafe für Mißbrauch mit dem Namen des Guten gäbe, so müßte sie hier angewendet werden, denn dieser Name läßt sich nicht beizubehalten.

Englands Herrschaft auf dem Meere beruht auf Verneinung des einfachsten Rechts. Seine Praxis im Weltkriege war auch diejenige des reinen Despotismus. Ich gebe im Vorbeigehen eine kleine Zusammenfassung:

„Die Entente hat der englische Seeherrschaft Einzug in unsere Küstenrechte, die sie selbst aufhebt, und uns unsere Küstenrechte, die man sonst nicht einmal seinen besten Freunden erlaubt: Streun, Wachen im offenen Meer, unsere Schiffe zu jagen, nach England zu gehen, beschützt sich unsere Wägen, Befehl unsere Passagiere auszuweisen, Konvoi-Geschütz, verhindert unsere Schiffe, läßt unsere Post, läßt unsere Telegramme, verbietet uns, Botschaften zu senden, verbietet uns, unsere Wägen auszuführen usw., dann nicht nur, selbst Schutz hinter unsere Küste und führt uns in die Kriegsgefahr.“

Kann ein Völkerverhältnis bestritten werden? Es ist ein Völkerverhältnis, der dies schreibt, der Mitglieder eines Landes, welches gegen England, die wohlmeinliche Politik, nach besten Kräften, bezeugt hat, von dem England selbst erzählt, daß es ihm große Dienste während des Krieges erweist hat. Daß diese Dienstleistungen einen direkten Mangel an Dienstwilligkeit gegen die andere Partei in sich schließen und dadurch Deutschland ein unerschütterliches Recht zu seinen Repräsentanten im U-Boot-Krieg gegen Norwegen gegeben hat, erregt nicht den geringsten Widerspruch dieses Patrioten. Daß diese parteiische Neutralität auf der anderen Seite nicht von politischer Notwendigkeit diktiert wird, erregt ebenfalls keinen Zweifel. Die Wahrheit ist, daß England in Bezug auf die Einreise von Kollaboranten in England für die Einreise von Kollaboranten:

„Wir können von Deutschland so viel Kollaboranten, wie wir wollen. Das hängt nur von uns selbst ab. England kann das nicht verhindern. Dagegen können wir von England Kollaboranten gar nicht oder nur unter unannehmbaren Bedingungen erhalten. Deutschland kann das verhindern.“ D. K.

## + Amliche Kriegsberichte.

**Deutsche Berichte.**  
Berlin, 15. 8. 17, abends.  
Wechselt harter Artilleriekampf in Flandern, im Artois, an der Aisne und bei Verdun. Infanteriekämpfe bisher nur nördlich Lens und östlich Compiègne-Laonnois im Gange.  
In Rumänien bei der Verfolgung im Gebirge und bei Angriffen westlich des Sereth gute Fortschritte.  
(F. I. B.)  
Großes Hauptquartier, den 16. August 1917.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
In Flaubert sind die zweite große Schiffe der Seeeresgruppe.  
Der Artilleriekampf nahm gestern an der Küste und zwischen Meer und Deule wieder außerordentlich an, wurde während der Nacht unermüdet fortgeführt und steigerte sich heute früh zum Trommelfeuer. Hinter diesen Feuerwolken trat dann die englische Infanterie zwischen Bigstote und Wylschote in 16 km Frontbreite zum Angriff an.

Im Artois griffen die Engländer zwischen Hully und Dens (an) gestern morgen mit den 4 fassenden Divisionen an. Sie drängten nach weiterer Vorbereitung Nachmittags früher Kräfte die Engländer abdrängen von Dens zu vertreiben. Nach aufeinander folgenden vier Tagen ihres Angriffs bis 4 km hinter unsere Front gelegene Dorf Dens-De-Biel.

In tagelanger, während, erbitterten Kämpfen drängten unsere Truppen durch Gegenangriffe den eingenommenen Feind bis über die dritte Linie unserer ersten Stellung wieder zurück. Der Gemüts der Engländer ist gering; in neuen Angriffen, die sich bis zu elf mal wiederholten, verurteilte der zähe Gegner am Abend nochmals sein Glück. Der unermüdet kämpfende beachtete die feindlichen Stützstellen zusammen, Eiligkeit von Hully und westlich von Dens wurde der Angriff aber an vier Stellen des Kampfes abgewiesen.

Bei St. Quentin entloren die Franzosen nachmittags besonders lebhaften Widerstand. Es gelang ihnen mit etwa 3000 Mann auf die innere Linie, das Marschhaus im Brand zu schließen. Von dort sprang das Feuer auf die Hauptkaserne über, die seit 8,90 abends in Flammen steht.

## Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im mittleren Teil des Chemin-des-Dames herrschte tagsüber lebhafter Kampfsitzigkeit der Artillerien. Nachdem schon morgens ein Vorstoß gescheitert war, legten am Abend harte französische Angriffe zwischen Cerny und Gochot Fuß fassen in etwa 5 km Breite ein. Die Angriffe wiederholten sich; hin- und hergehender Kampf führte bis in die Nacht. Wir blieben voll im Besitz unserer Stellungen; die vergeblichen Anläufe haben den Gegner viel Blut gekostet.

## Deftlicher Kriegsschauplatz.

An der Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern  
Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.  
In Verfolgungsgedanken brachen deutsche und österreich-ungarische Truppen mehrfach den Widerstand feindlicher Nachhut in Gebirge südlich des Trossul-Tales.  
Seeeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madenjen.  
Nördlich von Stapani und Danica wehrten preussische und baltische Regimenter erfolgreich jährliche Angriffe der Rumänen und neu herangeführter russischer Kräfte ab.  
Am Sereth wurde der noch auf dem Wasser haltende Feind durch heftigen Angriff unserer Truppen über den Fluß zurückgeworfen.  
In Mähren, dabei auch französische, 3500 Mann, 16 Geschütze und über 50 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.  
Mazedonische Front.  
Nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister.  
Ludendorff. (F. I. B.)

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

**Amer U-Bootkrieg.**  
Berlin, 15. August nachts. Neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet im England.  
26.000 B. R. Z.  
Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische benannte Dampfer „Morston“ (3097 T), mit Kohlen nach Gibraltar sowie ein in englischer Hilfsflotte von Australien, 12.000 T, mit mindestens 18 Besatzungsmännern.  
Der Chef des Admiralfleets der Marine, (W. E. B.) Das britische Ministerium des Meeres macht unter dem 15. August bekannt, daß die britische Dampfer „Hofor“ (548 B. R. Z., auf der Reise von Sunderland nach Danemark mit Kohlen) und „Bogator“ (1890 B. R. Z., auf der Fahrt von Sunderland nach Aarhus mit Kohlen) versenkt worden sind. Aus Bergen, nördlich der Kopenhagener „Politik“, daß in der letzten Woche 2 schwedische und 4 dänische Segelboote versenkt worden seien, deren Namen noch unbekannt seien; die erlittenen seien mit Holz nach England unterwegs gewesen; die dänischen Schiffe hätten sich in England an Bord gehalten.  
Wie aus Bern berichtet wird, zeigt der U-Bootkrieg in den Häfen der französischen Westküste deutsche U-Boote. In Nordsee taute nur noch alle zehn Tage ein Dampfer ein gegen täglich ein bis zwei Dampfer im vergangenen Jahr. Das bisherige jährliche U-Boots-Traffic von 500.000 Tonnen dort ist seit Mai außer Acht gelassen. Auch die Dampfer bei Bordeaux habe außer geringen Verlusten.  
Nach einer Meldung aus London vom 15. August gibt der britische japanische Marineattaché bekannt, daß ein japanisches Kriegsschiff, das einen englischen Transportschiff im Mittelmeer begleitet, ein deutsches U-Boot beschossen und zweifelslos versenkt habe. Die Wölfs Zef. Bur. von „Frankfurter“ Stelle erfährt, daß alle im Mittelmeer operierenden deutschen und österreich-ungarischen U-Boote wohlbehalten und erfolgreich an der Arbeit.

## Deutsches Reich.

1. Nach Graf Czernins Rede.  
Das Ergebnis des jüngsten Besuchs des österreichischen Ministers des Meeres, Graf Czernin, steht die „Nord. Allg. Ztg.“ vom 16. August in folgender halbamtlicher Mitteilung zusammen: „Sein Aufenthalt in Berlin hat Gelegenheit gegeben, die schwedischen politischen und militärischen Fragen zwischen den leitenden Staatsmännern der beiden Mächte eingehend zu erörtern. In der zweitägigen Aussprache ist der Gedankenaustausch fortgesetzt worden, der der letzten Woche bei der Anwesenheit des Reichsministers in Wien aufgenommen worden.“

## Die Friedensnote des Papstes.

ist Blättermeldungen zufolge, am 15. August beim Kaiser und bei der Reichsregierung eingetroffen. Da die Note nach den diplomatischen Gepflogenheiten bei uns erst nach Veröffentlichung gelangt, nachdem die päpstliche Kurie die Öffentlichkeit übergeben hat, erübrigen sich zurzeit weitere Mitteilungen; denn was man bisher aus verschiedenen Agentenquellen zu lesen bekam, ist noch nicht bestätigt, so daß eine Grundriss für die Beurteilung des päpstlichen Vermittlungsversuches nicht gegeben ist.

## Monieur Thomas Clertan.

Der französische sozialistische Minister Thomas hat dieser Tage in Champigny eine längere Rede über die Stocholmer Frage gehalten, deren Inhalt sich, falls die Agence Havas wahrheitsgetreu berichtet, dahin zusammenfassen läßt: Als Sozialist will Monieur Thomas durchaus nach Stocholm gehen, als Minister verweigert er es.



weder als Mitglied eines  
Tabelle der französischen  
Konferenz rüchfalls ver-  
für Henderson.

hat der Ausführende  
Beterpartei am 15. August eine  
men, die Henderson Vertrauen aus-  
soreingekommen, der Arbeiterkonferenz  
folgende Entschliessung zur Annahme vor-

Die Konferenz bleibt bei der Ansicht, daß es wünschenswert  
ist, daß die englische Arbeiterpartei auf der Stockholmer Konferenz  
vertreten ist, damit nicht die Anhänger der Partei mißtrauisch  
und falsch berichtet werden. Die Vermittlung nimmt mit Besou-  
dern zur Kenntnis, daß die Regierung die Mißsicht ausgeproben  
hat, die Basse zu verweigern, und gibt den Auftrag, daß Vor-  
stellungen bei der Regierung erhoben werden.

Wie aus Rotterdam gedruckt wird, berichtet der  
Londoner „Daily Express“ vom 15. August, ein Mitglied  
der Arbeiterpartei, das der Regierung angehört, habe  
gesagt, die endgültige Weigerung des Premierministers  
Lord George, Basse für Stockholm auszustellen, habe den  
Wunsch, nach Stockholm zu gehen, nur getrübt.

Falls die Arbeiterkonferenz am 21. August die ihr vor-  
geschlagene Entschliessung annimmt, dürfte sich die englische  
Strike nicht wesentlich verschärfen. Ob nämlich Lord George,  
wenn er auch der „starke Mann“ Englands ist, den Mut  
haben wird, an das Land zu appellieren, und die „Sieges-  
wägen“ auszuschieben, ist bei der Stimmung der eng-  
lischen Arbeiterkraft mindestens fragwürdig. Denn  
die Stimmung, die sich ausnehmend durch seine Ent-  
schliessungen über die Haltung der neuen Krovonischen Regie-  
rung herausnimmt, nicht so zu ungunsten Hendersons und  
der Konferenz gewandelt hat, wie er erwartete, würde  
für den Fall solcher Wahlen doch gar manche Ueber-  
zeugung erwarten lassen.

### Alte politische Nachrichten.

Ein fächlicher Eisenbahnenverband ist, wie das „B. Z.“  
meldet, in Dresden begründet worden; er leitet den Austausch als  
wirtschafliches Kampfmittel ab und hat sich dem Gesamtverbande  
der christlich-nationalen Gewerkschaften Deutschlands angeschlossen.

zur Lage in Spanien. Nach einer von Savas ver-  
breiteteren Behauptung des spanischen Telegramm-Service, das Jener  
haben die Truppen in mehreren Bezirken von Madrid ausge-  
brochene erstickliche Unruhen unterdrückt. Ministerpräsident Dato  
erklärt, daß der allgemeine Zustand gebessert sei. Es sei den  
Militärs nicht gelungen, die inoffiziellen Befehle zu voll-  
ziehen. Die Polizei habe Schriftstücke beschlagnahmt, die Auf-  
schluß über die ganze Bewegung gäben.

Englands „Harter Mann“ droht! Der Parlaments-  
berichterstatter des Londoner „Daily Telegraph“ schreibt, Lord  
George werde sofort allgemeine Wahlen ankündigen, wenn die  
Arbeiterkonferenz am 21. August bei ihrem Beschluß bleibe, Be-  
treter nach Stockholm zu schicken.

Wichtige Beratungen bei Kohnhachern. Einer  
Berliner Deutung zufolge kündigte Ministerpräsident Bismarck für den  
18. August einen außerordentlichen Ministerrat an, woran alle  
Minister teilnehmen werden. Die Wähler legen diesen Ministerrat  
große Bedeutung bei. — Man wird wohl nicht schlagenden  
als Gegenstand der Beratungen den politischen Friedensvermittlungs-  
versuch zu vermuten.

Staatskonferenzen in Moskau. Die Krovonische Re-  
gierung beschloß, in Verfolg der außerordentlichen gegenwärtigen  
Beratungen der Krovonischen Regierung, die Konferenz mit den  
organisierten Kräften des Landes zum 25. bis 28. August eine  
Staatskonferenz nach dem Kreis in Moskau zusammenzubringen.

„Riesenschwanz“ nach Schweden verbracht? Was  
Petersburg meldet das Londoner Reuters-Bureau, der frühere Zar  
und seine Familie liege in der Stadt vom 14. d. M. in aller  
Schweigen nach einem unbekanntem Bestimmungsort, der später  
werden mittelbar bekannt gemacht werden. Die Ueberführung sei  
auf Grund eines Beschlusses der Krovonischen Regierung ver-  
sehen; der Arbeiter- und Soldatenrat habe man dabei nicht zu  
Worte gezogen.

Deutsche Autonomieforderung in Rußland. Russen,  
nach dem langen Wäutern, sind jetzt gekommen, nach  
die Kaveler, der zweite öffentliche Hauptkammern der Finnen, die  
Autonomie.

Die Griechischen Auslandsorganen organisieren sich. Ein  
russischer Mitarbeiter des Reuters-Bureau, der eine in Zugewinn  
abgehaltene Versammlung von Vertretern der in Rußland lebenden  
anderwärts wohnenden Griechen habe beschloßen, sämtliche  
griechischen Kolonien Rußlands in 10 Kreise zu teilen, die durch  
besondere Komitees verwaltet werden sollen. Die Versammlung habe  
auch die Forderung nach einem eigenen griechischen Erzbischof  
erhoben.

Schiffbau auf Befehl des Ententes. Aus Shanghai  
meldet Reuters, die chinesische Flottenflotte habe drei überseeische  
Handelschiffe beschlagnahmt und sie im dortigen Hafen interniert;  
die Schiffe seien nicht beschädigt, die Rube nicht gestört worden.  
Die beschlagnahmten deutschen und österreichischen Schiffe wärien  
zusammen einen Tonnage von 18 000 Tonnage auf.

Die bolivianische Entente. Vom Washingtoner Kongreß  
wird, wie aus London verlautet, in kurzen die Genehmigung  
einer neuen Anleihe an die Bolivianer im Betrage von 3 bis 4  
Millionen Dollar bewilligt worden; der Schiffsektor Mr. Wood  
habe der Anleihe Bewilligung zugestimmt.

Vom Yantse-Heere. (Reuters-Meldungen.) Ameri-  
kanische Truppen sind am 15. August durch die Straßen von London  
marchiert, von großen Menschenmengen förmlich begrüßt. —  
Der Präsident Wilson hat über 200 neue Generäle ernannt und  
Brisagadengeneräle zur Führung der neuen nationalen Armee er-  
nannt.

### Stockholm.

Vor einigen Tagen saßen die englischen Arbeiter mit  
großer Mehrheit den Beschluß, an der Stockholmer Kon-  
ferenz teilzunehmen. Auch von französischer Seite ist jetzt  
endgültig der Entschluß von Abgeordneten zugestimmt  
worden. Damit dürfte endlich die wesentliche Frage ihrer  
Lösung gefunden haben, ob die Konferenz stattfinden oder  
nicht. Allerdings verläßt sich noch nichts über den genauen  
Zeitpunkt, an dem sie zusammenzutreten soll. Die bisher  
gemeldeten Lage erweisen sich nachträglich immer wieder als  
falsch, da stets neue Befreiungen aufstachen, die Konferenz,  
wenn auch nicht zu verhindern, so doch hinauszuverschieben.  
Wie wir wissen, stehen sowohl die englische wie die  
französische Regierung nach immer dem ganzen Unter-  
nehmen feindselig gegenüber. Auch aus Amerika kommt  
die Nachricht, daß man den Vertretern der dortigen Ar-  
beiterpartei die Basse nach Stockholm verweigern will.  
Aber all das dürfte an dem Schicksal der Zusammenkunft  
nichts mehr ändern, und wir werden darum bald das  
Endergebnis erfahren, das die meisten, wenn nicht alle, der  
Internationalen sich in der nordischen Hauptstadt über die  
Art unterhält, wie am schnellsten und kürzesten der Friede

weder hergestellt wird. Die Friedensfreunde in der Welt  
werden erleichtert aufatmen, daß nun endlich irgendwo  
einmal der Anfang gemacht ist. Auch bei uns werden  
viele die Entschliessung mit einem Gefühl der Erleichte-  
rung begrüßen. Aber bei näherem Zusehen haben wir am  
allermeisten Grund, von den Beratungen in Stockholm  
irgend etwas Ozebrisches zu erwarten.

In England ist der Arbeiterminister Henderson aus  
dem Kabinett ausgetreten. Dies ist eine Folge des Be-  
schlusses der englischen Arbeiterpartei, der sich Henderson  
fügte, indem er es vorschlug, nicht mehr Mitglied einer  
Regierung zu sein, die den ganzen Stockholmer Gedanken  
als Gegner gegenübersteht. Aber wenn etwas geeignet  
ist, das ganze Bild zu trüben, dann sind es eben die  
begleitenden Umstände, unter denen Henderson zurück-  
trat. Der Gegensatz zwischen ihm und der Regierung ist  
nur ein kleinerer Teil der Streitigkeiten, die man  
es in England und Frankreich wieder einmal verstanden,  
diese ganze Veranstaltung zu einem Unternehmen zu  
machen, das die Pläne der Entente fördern soll. Gewiss  
ist der ganze Gedanke dort unpopulär. Aber da es  
nun einmal nicht mehr anders ging, so arbeitete man  
von hintenherum und brachte es schließlich zu Werke,  
nicht die Friedensfrage als solche, sondern die Schuldfrage  
an der Vordergründigkeit zu rücken. Nur waren  
doch größere Widerstände zu überwinden, da sich die Ein-  
wärtigen der Internationalen sagten, daß dabei doch nichts  
herauskommen würde und die Schaffung des Friedens  
die Hauptaufgabe sei. Aber da trat Herr Belling auf den  
Plan und verstand es, die geäußerten Bedenken zu  
beschwichtigen.

Wir in Deutschland brauchen den Urteil der Geschichte  
über die Schuld an diesem Kriege nicht zu scheuen.  
Deshalb konnte es uns auch schließlich gleichgültig sein,  
ob diese Frage in Stockholm erörtert wird oder nicht.  
Aber wie dort die Vorlesungen getroffen werden, läuft  
das Ganze darauf hinaus, nicht gerade zu urteilen, sondern  
über Deutschland zu Gericht zu sitzen. Was dabei heraus-  
kommt, das können wir uns nicht denken. Hier hat der  
Entente mit Lord George und Ribot ein Ereignis zu  
vorgearbeitet, indem sie das Wäutern von Potsdamer  
Kronrat weidlich ausschaltete. Auch der ehemalige Bot-  
schafter in Berlin, Herr Gerard, arbeitet hierbei mit dem  
größten Kalkül zusammen mit dem Plan, sich zwar von  
deutscher amtlicher Seite aus diesen Verhandlungen aus-  
zuschließen, aber die entscheidende entgegengetreten worden. Aber wir  
wissen ja, wie es mit solchen Dingen im menschlichen Aus-  
lande zu gehen pflegt. Sie werden einfach totge-  
schwiegen, und eine gefälschte neutrale Presse läßt bei  
diesem Verstoßgeschrei.

Was uns schon immer alles bedenklich stimmen, so ist  
es noch ein weiterer Umstand. Von englischer und fran-  
zösischer Seite sind gewisse Richtlinien veröffentlicht worden,  
nach denen die Arbeiterpartei dieser Länder die Friedens-  
frage behandeln will. Aber während sich unsere Sozial-  
demokraten dabei um das Wesen eines gerechten  
für alle Teile unbegrenzten Friedens gekümmert hat, ist bei  
unseren Gegnern davon nichts zu spüren. Es wird zwar  
auch dort von der Vertreibung der unterdrückten Völker  
gesprochen und verlangt, daß sie selbst über ihr  
Schicksal entscheiden sollen. Jedoch hört man dabei nichts  
von der Vertreibung der unterdrückten Völker, die  
zur Entente gehörenden Völkern, nämlich von Est-  
Ländern, Polen, Armenien, dem Trentino, Triest usw.  
In der Sitzung des englischen Unterhauses am  
18. August erklärte der Sprecherminister Robert Tom-  
es für Personen, die im Vereinigten Königreich ihren  
Wohnsitz haben, gesetzlich nicht statthaft, ohne Erlaubnis  
der Regierung mit feindlichen Unterthanen eine Konferenz  
abzuhalten. Die Regierung habe beschloßen, die Erlau-  
bnis zur Teilnahme an der Konferenz in Stockholm  
nicht zu erteilen. (Beifall.) Die Vereinigten Staaten,  
Frankreich und Italien, mit denen die britische Regierung  
über den Gegenstand verhandelt habe, hätten dasselbe  
beschloßen.

Plumper amerikanischer Schwandel. Nach einer  
Renteurmeldung aus New York veröffentlicht das ameri-  
kanische Ministerium für öffentliche Gesundheit eine War-  
nung vor dem Gebrauch deutscher Verband-  
stoffe. Es wird dabei die Unzuverlässigkeit auf die Ge-  
richte gelenkt, daß deutsche Agenten im ganzen Lande  
für die erteilten Bewilligungen, die man sich leicht  
insinuierte Verbandstoffe verteilen, um Kranke mit  
Starrkrampf und Diphtherie zu verzeihen. Proben solcher  
deutschen Kräutern veräußert Verbandstoffe sollen zur  
Untersuchung an die Reichslaboratorien gesandt werden.  
In den letzten Tagen veröffentlichten die Blätter  
Telegramme aus dem Süden und Westen der  
Vereinigten Staaten, wonach infolge Benutzung  
von Verbandstoffen, die bei deutschen Kaufleuten  
gekauft wurden, Infektionen vorgekommen seien. Auch  
unter den Viehherden vom Südwesten seien Epidemien  
vorgekommen, und es dürfe wegen der Verbandstoffe  
zurückgeführt. Der Generalanwalt Gregory gibt bekannt,  
daß die Untersuchung habe ergeben, daß in englischen Verband-  
stoffen, die, wie man glaubt, von Deutschen verkauft  
worden seien, Tetanuskeime enthalten gewesen seien.  
Somest Reuters. Wir weisen diese plumpen Behauptun-  
gen und Klagen auf das nachdrücklichste zurück und  
überlassen sie dem Urteil der geistigen Welt. Amerika  
bedient sich der gleichen Methode zur Auf-  
hebung der Bälle, wie sie die Entente drei Jahre  
lang anwandte. Interessant dürfte sein, daß sogar Vieh  
durch Verbandstoffe infiziert worden sein soll.

Ein Gelände von 40 000 Quadratmetern für Ge-  
niebau wird in Löffelwiese in Sachsen erschlossen werden.  
Es handelt sich, nach Mitteilung der Reichsstelle für Ge-  
nie und Bau, um das brachliegende Süd-Land am  
Tollener See, gegenüber dem Bahnhof, gegenüber dem Eingange  
zur südlichen Feuerbestattungsanlage. Dieses ist von  
Herrn Hauber nachdrücklich erworben worden und wird  
gegenwärtig zur Anpflanzung von Bäumen usw. hergerichtet.  
Herr Hauber hat hier mannigfache Verbesserungen auf  
gärtnerischem Gebiete, darunter eine moderne Regen-

anlage, anbringen lassen, so daß die erst kürzlich ange-  
pflanzten Tomatenfelder vortrefflich gedeihen. An das  
Gelände schließt sich rückwärts der rund 400 Morgen  
umfassende Gartenbaubetrieb von Paul Hauber an,  
in dem gegenwärtig besonders Veredelungsarbeiten für Gemü-  
searten im Gange sind. In dem Gartenbaubetrieb wurde vor  
großen Obstplantagen hat auch ein Bienenstand mit zwölf  
Bienenstöcken aufgestellt. Die Erträge sind außerordentlich  
befriedigend, wozu noch der Vorteil kommt,  
daß die Bienen vornehmlich zur Bestäubung der Obstbäume  
benutzt werden. Der Gartenbaubetrieb wurde vor  
nunmehr fünfundsiebzig Jahren mit einem Arbeiter in  
Löffelwiese begründet, das damals 600 Einwohner zählte.  
Heute gehören die Hausbesitzer Baumhäuser mit zu den  
ersten Unternehmungen in Deutschland.

Petroleum zu Leuchtzwecken. Da bei dem fühl-  
baren Mangel an Leuchtöl im Hinblick auf die kommenden  
Wintermonate äußerste Sparsamkeit geboten ist, erschien  
es ratsam, das mit der Bekanntmachung vom 19. März  
1917 erlassene Verbot, Petroleum zu Leucht-  
zwecken abzuleihen, nicht schon, wie zunächst vorgesehen  
war, mit dem 31. August d. J. enden zu lassen, das Verbot  
vielmehr, soweit es den Absatz an Verbraucher betrifft,  
noch auf die Zeit bis zum 15. September d. J. einschließ-  
lich zu erstrecken. Eine entsprechende Bekanntmachung  
des Reichsfinanzministers ist im Reichsgesetzblatt veröffentlicht  
worden.

Das Verbot, Viehdünger an Wiederverkäufer abzugeben,  
endet nach wie vor mit dem 31. August d. J. Die Ver-  
ordnungsgeheimhaltungen sind also in der Lage, in der Zeit  
vom 1. September ab die vertriebenen Petroleummengen  
auszuführen, so daß die Verbraucher damit rechnen  
können, gleichzeitig mit dem Liebergang von der  
Sommerzeit zur Winterzeit, der bekanntlich am 17. Septem-  
ber erfolgt, wieder Petroleum auszu-  
geben zu erhalten. (W. B. Z.)

Keine Kropfsteine mit Fruchtmin nach Frank-  
reich. In letzter Zeit hat die Zahl der an deutsche  
Kriegsgefangene in Frankreich gerichteten Bäckchen, die  
Papierstücke mit Fruchtmin enthalten, erheblich zuge-  
nommen. Solche Bäckchen kommen häufig schon in der  
Schmiegigkeit gerätlich an und mühen da bestrafet  
werden. Und die durch diese Bäckchen entstehenden Be-  
schädigungen anderer Briefsendungen fernzuhalten, hat  
die Postverwaltung nunmehr allgemein die Verwendung  
von Fruchtmin in Bäckchenbriefen untersagt. Die Ver-  
sendung in Postpaketen bleibt unter der Voraussetzung  
nicht, daß das Postamt in feinen und sicher schließenden  
Behältern ab verpackt ist.

Furchtbar hohe Ostpreise. Wie die „Berl. Volksz.“  
zu melden weiß, wurde das Ost der Stadtkasse Sam-  
bach bei Wülshausen i. Thür. bei der Versteigerung für  
11 000 Mark verkauft, während der Marktpreis für das ganze  
Gut nur 10 000 Mark betragen soll. Weidliches meist  
dasselbe Gut mit dem Rittergut Kaysa bei Jeth, dessen  
Ostpflicht im vorigen Jahre bei weit besserem Besang  
4000 Mark erbrachte, während der diesjährige Ostpflicht  
18 000 Mark also das Vierfache beträgt. Das ganze  
Rittergut Kaysa selbst soll im Jahre nur 17 000 Mark  
kosten. — Wenn das zureichend ist, dann wird das all-  
erdings ganz unhaltbare Zustände, und man kann es nur  
begreifen, daß das Kriegsministerium im ergriffenen  
Landesverwalter der Stadt Wülshausen den Stad-  
tatsrat für nichtig erklärt hat. Die höheren Sorten  
des Ostpflichtes des Gutes Sambach sollen der Stadt  
Wülshausen zum Verkauf an die Einwohner überlassen  
werden, während die geringeren Sorten zur Marmelade-  
fabrikation benutzt werden. Hoffentlich wird in allen  
ähnlich liegenden Fällen alsbald inoffiziell eingeschritten.

Zur Feier des 400jährigen Geburtstages der  
Reformation hat der Unterrichtsminister angeordnet, daß  
Kirche und Schule in enger Gemeinschaft miteinander  
feiern. Der 31. Oktober wird für alle evangelischen Schüler  
und Schülerinnen der Volks- und mittleren Schulen, der  
Zwölfklassen- und Sündenanstalten, der höheren Lehr-  
anstalten, der Lehrer- und Lehrerinseminare, der  
einjährlicher Tag sein. Demgemäß fällt der Unterricht  
an allen evangelischen Schulen und paritätischen Schulen  
mit überwiegend evangelischen Schülern ganz, an den  
übrigen für die evangelische Minderheit aus. Für die  
evangelische Schuljugend sind an den evangelischen Schulen  
und an paritätischen Schulen mit überwiegend evange-  
lischen Schülern würdige Schulfeste abzuhalten.

Studentinnen in der Antikontinental. Eine Ver-  
sammlung der Studentinnen der Universität Münster  
(Westfalen) beschloß, dem „Tag“ zuzustimmen, in die Reihen  
der Antikontinentalerinnen zu treten. Ein Transport  
ging bereits nach einer Fahrt an der Ruhr ab.

Unberechtigte Mietssteigerungen. Das Danziger  
Schöffengericht hat bereits mehrere Hausurteile wegen un-  
berechtigter Mietssteigerungen erurteilt, da selbst bei Reu-  
vermietung von Wohnungen, die durch Vertragsablauf  
oder Todesfall frei geworden waren, eine Erhöhung des  
Mietspreises nur mit Genehmigung der Kommandantur  
zulässig sein soll.

Schließung bekannter Hamburger Restaurants.  
Wie aus Hamburg gemeldet wird, wurden dort die Re-  
staurants Sieders, Bindemanns Keller und Luc polizeilich  
geschlossen. Die Inhaber werden beschuldigt, Fleisch im  
Schleichhandel unter Ueberschreitung der Höchstpreise  
angekauft und ohne Marken an die Gäste abgegeben zu haben.

### Was aller Welt.

Das englische Bierpundrot. Der Parla-  
mentssekretär im Nahrungsministerium Clydes erklärte auf  
eine Anfrage im Unterhaus am 8. August, die Zuschüsse  
der Regierung, um den Verkaufspreis des Bierpundrotens  
auf neun Pence zu halten, würden jährlich etwa 800  
Millionen Mark betragen, vorausgesetzt, daß die ameri-  
kanischen Weizenpreise nicht höher steigen und die anderen  
dieser Berechnung zugrunde liegenden Faktoren sich nicht  
in unangünstiger Weise verändern. Das Nahrungsmit-  
tel macht übrigens bekannt, daß die fragliche Weizen-  
preise nicht über 15 Pence am 15. August in Kraft treten  
kann, daß aber alles getan wird, sie baldmöglichst in  
Kraft zu setzen.

Die englische Hungerperücke. Der Kapitän des  
in Mittelmeer vertriebenen griechischen Dampfers „Sarona“  
wurde aus, daß er keine Beziehung von den Engländern  
durch die Fahrt von Athen nach Liverpool  
gekauft worden worden. — (W. B. Z.)



## Aus aller Welt.

**Das englische Kriegsbot.** In dem Buchhändler-Verlag „Die Clique“ auf der „Post-Str.“ zufolge, G. E. Cox zu der Aufforderung der Regierung, weniger Steuern zu erheben: „Eine derartige Aufforderung ist höchst überflüssig. Würde es doch nicht niemand für notwendig halten, den Steuern abzurufen, Gift zu nehmen! Der Verkauf der Dred, der sich ohne jedes Recht „Brot“ nennt, ist aber nichts anderes als ein heimtückisches Gift, das seine Wirkung auf die Gesundheit und Kraft der Nation, namentlich der Kinder, dauernd untergräbt.“

**Englands Soldaten.** Die „Times“ enthalten in der Nummer vom 10. Juli zwei Rundschreiben des englischen Generalarztes Bedford, die auf die englischen Note des Heeresjahres ein großes Licht werfen. Im ersten Schreiben fordert der Generalarzt von den ärztlichen Untersuchungsbehörden, jeden irgend tauglichen Mann einzustellen, weil größter Mangel an Soldaten herrsche; im zweiten (6 Monate später) schreibt er wörtlich: „Ich habe einige Arbeiterbataillone beschäftigt und bin entsetzt, daß solche Elemente der Menschheit, die für den Arbeitsdienst völlig unbrauchbar sind, angenommen werden konnten. Es befinden sich darunter fast völlig Erblindete, Verwundene, äußerlich Schwächliche, Leute von zweifelhafter Beschäftigung, die kaum imstande waren, sich auf den Beinen zu halten, schwer an Rheumatismus Leidende, Gelähmte und Leute, denen der Bißflinn von den Gefährlichen abgesehen war. Dieser Stand muß sofort abgehoben werden. Ich mache die Offiziere persönlich dafür verantwortlich, wenn solche offenbar unbrauchbaren Leute eingestellt werden, die für die Arme nur ein Hindernis darstellen.“

Wie weit muß es mit Englands Heeresjahr gekommen sein, wenn solche Zustände bereits ausgebrochen sind und solche dienstlichen Verfügungen veröffentlicht werden müssen.

## Geschichtskalender.

**Sonnabend, 18. August, 1850.** Franz Joseph I. kaiserlicher Kaiser von Österreich, 1848. Sieg der Deutschen über die Franzosen bei Gravelotte. — 1873. Karl Friedrich August Wilhelm, Herzog von Braunschweig, † Genf. — 1915. Starke französische Angriffe während Angers und Soule. — Infolge der Einnahme von Romo räumen die Maffen ihre Stellungen gegenüber Kairo. — Samml. — Im Nordostteil von Romo beginnt mit der Wtr-Wahl überwinden und zwei Forts der Nordost erklärt. — Die Arme v. Wladimir erzwingt zwischen Nienow und Janow den Zug-Übergang. — Vor Westfront dringen deutsche Truppen bei Salzinno in die Vorstellungen der Stellung ein. — Hinter dem Front der Österreicher räumen die Maffen das Hügel der Bag. — Im Nordosten von Romo. — Im Südosten werden vier Angriffe der Italiener gegen San Martino abgelehnt, ebenso scheitern am Brudenkopf von Tolmein vier erbitterte Angriffe der Italiener. — Eine österreich-ungarische Flotte besetzt zugleich mit einem Flieger zum dritten Male mit gutem Erfolg die von den Italiener besetzte Insel Pelagosa. — 1916. Aus schwerer Kämpfe an der Somme. — Der Angriff von Marlinpaz werden die Deutschen aus ihren vorderen Gräben etwas zurückgedrängt; bei Ploeghe und am Gouraup-Walde werden die Angriffe abgewiesen. Die Franzosen werden bei Guillemont und Maurepas blutig zurückgeschlagen. Werben der Mars greifen die Franzosen zwischen dem West-Triemont und dem Ghatier-Wald vorzudringen. — Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz nehmen die Verbündeten Florina nach heftigem Kampf gegen die serbische Donau-Flottille. — Die Engländer melben die Einnahme von Bagamopo.

## Von Schlössern, die im Monde liegen.

Roman von W. Knefste-Schöna.

(Vollständig fortgesetzt.)

Auch die Justizrätin fand lange keinen Schlaf. Wie hatte sie sich während der letzten Tage gefreut, ihres Sohnes Lebensstillstand dem Hohen nahe zu sehen und nun hatte dieser Schlüsselschlag wieder mit ab in Sturm und Wut den Wachen geschleudert und alles das durch die Gitterwelt und das leuchtende Handeln dieses Mädchens. Sie traute Jutta keine Schicksalsteile zu, glaubte sich daran, daß sie sich nur in romantische Ideen verirrte, aber dadurch, wie Elfride so richtig bemerkte, den Schein gegen sich herausgeholt hatte. Die arme Elfride! Für alle ihre Liebe nach fast mütterliche Fürsorge, die sie stets der Schwester gemüht, erntete sie diesen Kummer, der auch noch ihr eigenes Lebensglück und ihre Zukunft bedrohte und auf schwankenden Boden stellte. Es war doch manchmal recht schwer, an Gottes Gerechtigkeit und Vatergüte zu glauben, wenn man über gute, unschuldige Menschen so unverdientes Unglück hereinbrechen sah.

### 10. Kapitel.

Schwere Wachen voll banger Sorge um Juttas Leben und Aufregungen der verschiedensten Art waren diesen ereignisreichen Tage gefolgt. Es war nun Ende September. Das rote Schlüsselschloß in Martinstall stand verdet. Die Sommergäste waren in die Residenz zurückgekehrt, mit ihnen Elfride. In wenigen Tagen verließ Leutnant Wertmüller die Stadt, um in seine neue Garnison, weil droben in Ditzingen überzusiedeln. Er war nicht entzückt gewesen, dorthin verschlagen zu werden, aber sein Dorn hat gemeint: je weiter, desto besser! Und er hatte ihn recht geben müssen, denn trotz aller Anstrengungen seinerseits und der, der Familie von Rhode freundlich gesinnten Weidenschaftswahner war es doch nicht gelungen, den Schritten von Jutta Juttas ganz zu folgen. Und das hatte hauptsächlich an der Wut des Meisters Grundung gelegen, die einen wütenden Haß auf das schöne Mädchen gewonnen. Sie hatte aus Aufzeichnungen ihres Mannes erfahren, welche große Summen er für Jutta ausgegeben, und zum Ueberflus fand sie einen großen Teil von Juttas Zeichnungen und Entwürfen, von denen das Mädchen angenommen, daß sie an einen Kunstverlag verkauft worden waren, im

unteren Fache des Dokumentenrahmens im Atelier ihres Mannes vor. Angelegte Begehren bei den verschiedenen Kunstverlegern ergaben ein für Jutta höchst kompromittierendes Resultat. Es war wohl eine ganze Menge Entwürfe und Skizzen von ihr, durch Vermittlung des Meisters, angekauft worden, aber die dafür gezahlten Honorare betrugen kaum die Hälfte des Betrages, den Jutta dafür vom Meister empfangen hatte. Es lag also klar auf der Hand, daß er die Honorare aus eigener Tasche verdoppelt und die übrigen Arbeiten als angekauft ausgegeben hatte. Die eifersüchtige Frau äußerte sich höchst ihren Verdacht, daß ihr Mann unendlich solche Opfer gebracht haben würde, wenn er sich nicht Jutta verpflichtet gefühlt hätte, und daß diese Verpflichtungen tatsächlich nur in dem Wobellischen für die Kunstwerke bestanden hätten, glaubte sie nicht und blieb für alle Gegenverstellungen unzugänglich, trotzdem sie durch ihren häßlichen Verdacht nicht nur Jutta, sondern auch das Ansehen ihres Mannes erheblich schädigte. So nahm das Getuschel in der Residenz kein Ende, und auch der ehrende Nachruf in den Zeitungen, den Fürst Wobelmair unter ausbrechlicher Betonung der hochherzigen Betätigung dem von ihm hochverehrten und so trauig verunglückten Meister widmete, ließ es nicht ganz verflummen.

Elfride litt namenlos in dieser Zeit und es bedrückte der ganzen Liebe und Mitleid, mit der die Justizrätin und ihr Sohn die Verneinte umgaben, um sie vor der Verwundung zu bewahren. Wie schwerem Herzen Friedrich Werner von dem geliebten Mädchen und nur der Gedanke, daß er es in den treuen Händen und an liebestämmigen Herzen seiner Mutter wußte, ließen ihn den herzzerreißenden Mitleid ertragen.

Die Ursache all dieses Jammers lag indessen immer noch ohne Haars Bewußtsein im Hospital, treulich gepflegt von den Schwestern und Ärzten, die für das schöne, so schwer leidende Geschöpf die besten und besten Heilmittel anwandten. Die Fieberreden der Kranken hatten die Pflegerinnen so manches entnehmen können, was nicht in die mysteriöse Sache brachte, und vor allem die feilschen Aufregungen und Kämpfe des Mädchens während der letzten Zeit vor dem Unglück deutlich verriet, und das hatte ihr Mitleid nur noch erhöht. Ein ganz besonders seltsames am Gehör der Unglücklichen bezog der Oberarzt Dr. Lorenz. Er war nicht mehr jung, schon über die Vierzig hinaus und Haar und Bart waren schon teilweise ergraut. Dennoch war er noch Junggeheile. Man sagte ihm nach, daß er in seiner Jugend eine unglückliche Liebe gehabt, die der erste Liebesantrag Mann nie vergessen konnte. Nur seinen Herz und freiergeleit Pflichten erfüllung lebend, wurde er von den Kollegen als Sonderling betrachtet, von den Kranken aber als Wohltäter und echter Menschenfreund hochgeschätzt und verehrt. Ihm jammerte das junge, schöne Geschöpf, das hier seit Wochen mit dem Tode rang und dem man indessen draußen unerbitlich das Höchste, was ein Mädchen haben kann, seinen guten Ruf, vernichtete. Gerade er kannte das süßliche Gift heimlicher Verleumdung nur zu wohl, hatte es doch auch sein Lebensglück vernichtet, sein unglückliches Leben in den Tod gejagt und ihn zum ewig von Gewissensbissen gepeinigten und herzengestimmten Menschen gemacht. Immer, wenn er an das Bild des Mädchens dachte, mußte er vergebens seinen Gedanken und die Weis, daß er sich damals nicht männlich genug gegen die Verleumder gezeigt, sein Lieb nicht besser geschützt hatte, erging ihm dann stets von neuem und raubte ihm tagelang die Ruhe und den Schlaf der Nächte. Und in solch schlummerverlorenen Nacht war ihm der Gedanke gekommen, diesen unglücklichen, verlassenen Wesen beruhigen, das gewissermaßen als eine besondere Sühne an sich sehen für jene Unterlassungssünde an seiner Geliebten.

Und so kam es, daß er immer öfter an Juttas Bitte wollte, immer mehr sich mit ihrem Schicksal vertraut machte, und als sie beim Wiedererlangen ihres Bewußtseins und Erkenntnis ihrer trübsen Lage in die größte Verzweiflung geriet, in wilde Selbstanklagen ausbrach und ihn und die treuen Pflegerinnen verurteilte, daß sie ihr ein Leben gerettet, an dem ihr nichts lag und das nur Dual für sie bedeutete, da war er es, der die am Leben Verzagende tröstete und aufzurichte und ihren bisher oberflächlichen Geist vertiefte und für die wahren Güter des Lebens stärkte. Und der tiefe, ständige Ernst des tüchtigen Arztes verleihte seine Wirkung auf das alte Weltkind nicht. Mehr und mehr gewann er Einfluß auf Jutta, und staudend bemerkten Elfride und die Justizrätin, die nun täglich auf Stunden bei ihr weilten, die wohlthätige Wirkung dieses Einflusses, den sie ihm fühlbar setzten und dem Doktor nicht genug danken konnten.

Es war an einem sonnigen, klaren Oktobertag, als Jutta das erste Mal auf längere Zeit das Bett verlassen durfte. Man hatte ihr einen bequemen Sesseltisch aus Fenster geschoben, durch das die Mittagssonne hell und warm hereinstrahlte. Dort saß sie, in einen warmen, weißen Schlafrock gehüllt, und sah nachdenklich in einen kleinen Handspiegel, den man ihr auf ihre dringenden Bitten endlich einmal gerichtet hatte, trotzdem es eigentlich gegen die Hausordnung verließ, die jeden Spiegel aus den Krankenzimmern verbannte.

Das also war aus der schönen Jutta von Rhode geworden? Dieses blasse, schmale Gesicht mit den übergroßen, matten Augen, dem resignierten Zug um den Mund und dem nach Knabenart kurz verschuldeten Haar. Die Tränen traten Jutta in die Augen und aufstuhelnd legte sie den Spiegel beiseite.

Just in dem Moment trat Doktor Lorenz herein, blieb stehend in der Tür stehen, um beim Anblick des Spiegels, den die Schwester nicht schnell genug hatte weggenommen, sofort die Situation zu begreifen. Ein rarer, mitleidigender Blick streifte die Pflegerin, dann trat er in seiner

## Lokales.

11. In der morgen stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung soll u. a. über die Vorlage zur Beschaffung von Dienststoffen Beschluß gefaßt werden. Hiernach wird, wie bereits in einzelnen Städten geschehen, die Fabrikation von Presssteinen geplant. Diese Steine werden aus der sogenannten Förderkohle hergestellt. Nach einer früheren Meldung der Zeitung für Gommern sind in der Stadt Köpfau diese Versuche gut ausgefallen.

\* Auszeichnung. Der Sohn des Herrn Carl Baummann, Karl Baummann, wurde im Westen wegen tapferem Verhalten mit dem Ehrenkreuz 2. Kl. ausgezeichnet und zum Geleit befördert.

\* Den Selbstmord fürs Vaterland starb der Krieger Friedrich Böttig, ältester Sohn des Arbeiters Böttig in der Salzstraße. Ehre seinem Andenken.

\* Die vorhänghausvolle Porzellanfabrik. Geiern machte sich auf dem Silberboden der Kleinbahn ein starker Ausbruch bemerkbar. Die Beamten suchten den Herd der übelen Gerüche und stiegen auf eine Kiste, die die Aufschrift enthielt: Porzell. Von dieser Kiste kam der stinkende Gestank. Man öffnete dieselbe und fand darin 3 Ferkel, die nur unbeschädigt und nicht ausgenommen waren. Von dem unheimlichen Geruch wurde die hiesige Polizei benachrichtigt, die das Fleisch beschlagnahmte und die Ueberführung desselben nach der Abkehr anordnete, da es bereits in Verwesung übergegangen war. Der Frachthelfer zeigte als Abnehmer Frau Hedwig Richter in Laburu und als Empfänger Wiedeke Magdeburg Bahnhofsstra. Außer dem Verlust der Schweine hat die Abnehmer noch ein Strafmaß zu gemühtigen.

\* Zu unserer Notiz in voriger Nr. betr. Westwischel teil uns Herr Brandes berichtend, daß nicht er, sondern die Firma Becker & Sauerjag (Arbeitskreis) in Halle das Rückkehrliche Grundstück erworben hat. Bei dieser Firma ist der Schwiegerohn des Herrn Brandes tätig.

\* Städtische Adler. Ein in Groß-Berlin garnisonierender Soldat schreibt der „M. A. M.“: „Zur ungerechten Zuckerverteilung stelle ich Ihnen folgendes mit vom 21. — 29. Juli war ich nach meinem Heimatsdorf im Kreise Frihlar, Bez. Rassel, beurlaubt. Dort hat jeder Haushalt 10 Pfund Zucker bekommen. Haushaltungen, welche mehr als 5 Personen zählen, pro Kopf 5 Pfund extra. Ich es nicht eine grenzenlose Ungerechtigkeit, daß Haushaltungen von zwei Personen auf dem Lande 30 Pfund, — die Berliner Bevölkerung 20 Pf. pro Kopf — bekommt? Solche Zustände müssen der Allgemeinheit zur Kenntnis gebracht werden. Dazu bemerke das genannte Blatt: „Wir müssen offen bekennen, daß es uns bei keinem Artikel so unangenehm ist, wie bei dem unbegrenzt haltbaren Zucker, warum nicht für das ganze Deutsche Reich eine vollkommen gleichmäßige Verteilung vorgenommen wird.“

## Auszug aus den Verurteilungen.

Gustav Krauß — Pflichtig l. veru.  
Otto Müller — Pflichtig g.  
Gustav Niemann — Wahlh. bish. veru. geist.  
Otto Poch — Wehlig g.  
Paul Wobfleh — Lehmag g.  
Walter Knopf — Gommern gf.

Magdeburg. Wie überall, so hatten auch in Magdeburg vor Einführung der Kohlenkarte, die freilich in Magdeburg als erster deutschen Stadt schon im Mai erschien viele Leute sich mit Kohlen in Mengen etabliert, auch später bezog mancher — u. a. wurde es benannt der Verkehrsbehörden nachgesehen — noch mehr Brennholz, als ihm zustanden. Die Stadt Magdeburg hat nun einen hauptamtlichen Kontrollleur (Kaufmann) ange stellt. Dieser wird alle Häuser der Kohlenhändler prüfen und daraus feststellen, ob jemand mehr bezog, als er durfte. In solchen Fällen wird ihm der Ueberfluß ohne weiteres wieder abgenommen werden.

Halberstadt, 12. August. Sätze aus Bapp. Daß der Krieg auch an dem Verbringungssektor nicht spurlos vorübergegangen ist, sieht man an den jetzt in den Handel kommenden Vappägen, Wappel an Holz, Äpfeln, Fein, Lack und Beschlägen haben diesen Mischwag herbeigeführt. Hier in Halberstadt liegt vorläufig keine Vermehrung vor, so werden Füllmittel zu greifen, aber im anfangung soll man bei künftiger Dauer des Krieges mit der Möglichkeit der Einbürgerung auch dieses Ersatzmittels rechnen. Der Holzfarz kann jahrelang in der Erde standhalten, der Vappfarz dagegen verdirbt schon nach Schließung der Grub. Im Schaufenster des Römischen Verbringungssektors ist so ein Vappfarz ausgestellt.

Braunschweig. 10.000 Bischen Sardinien beschlagnahmt. Von der hiesigen Gewerkschaft sind am Sonnabend 10.000 Bischen Sardinien, die auf dem Wege des Schlüsselschloßes zu Wucherpreisen hierher verkauft und so schon wieder verkauft werden sollten, mit Beschlag belegt worden; die Ware wurde der Stadt überwiefen.

## Deffentlicher Wetterdienst.

Voransichtliche Witterung am 18. August  
Zunächst ziemlich heiter, trocken, tagsüber warm.

## Kirchliche Nachrichten.

### Evangelische Kirche.

11. Sonntag nach Trinitatis, den 19. August.  
Gommern: Vorm. 10 Uhr: Superint. Cremer.  
Raritz: Vorm. 8 Uhr  
Nißky: Vorm. 9 Uhr. Pastor Quast.  
Biehlen: Vorm. 11 Uhr

Süßlingsverein: Sonntag Abend bei Zechland.  
Jungmädchenabende: Mittwoch Abend im Diakon.



## Bekanntmachung.

Anzeige zum Bezuge von Grude-Kohls werden auf Antrag am

**Freitag, den 17. und Sonnabend, den 18. ds. Mts. vormittag von 8 bis 12 Uhr.**

in unserer Bezugskarte zugadefelle ausgegeben.

Gommern, den 16. August 1917.  
Der Magistrat.  
Henning.  
Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir im Keller der neuen Schule eine Sammelstelle für alle Konserven aus Weichblech errichtet haben und bitten wir im väterlichstern Interesse um reifliche Abgabe der Konservendosen zur Gewinnung von Sinn.

Gommern, den 14. August 1917.  
Der Magistrat.  
Henning.

## Bekanntmachung.

Auf Bezugsabschnitt Nr. 8 der blauen Lebensmittelkarte entfallen: 125 g Kriegsmus zum Preise von 60 Pfg. für 1 Pfund. Die Bezugsabschnitte Nr. 8 der blauen Lebensmittelkarten sind bei den Geschäften in der Zeit

**vom 15. — 17. August**

abzuliefern.

Am 18. ds. Mts. verlieren nicht abgelieferte Bezugsabschnitte Nr. 8 ihre Gültigkeit.

Die Geschäftsinhaber haben diese Bezugsabschnitte gesammelt mit vorgeschriebener schriftlicher Aufstellung am

**Sonnabend, den 18. August**

in unserer Bezugskarte zugadefelle abzuliefern. Personen, die sich bereits im Besitze von Kriegsmus befinden, sind von dem Bezuge dieser Ware ausgeschlossen.

Gommern, den 14. August 1917.  
Der Magistrat.  
Henning.

## Bekanntmachung.

**Sonnabend, den 18. ds. Mts.**

nachmittags 5.30 Uhr

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Tagesordnung:

1. Vorlage zur Beschaffung von Brennstoffen.
2. Antrag der Sechserfabrik G. m. b. H. auf Genehmigung einer unterirdischen Wassertiefenbohranlage in der Pöbelthaler Karthäuser Wegstraße.
3. Begutachtung über Eröffnung einer Kriegsteuerungsbehörde.
- 4a. Mitteilung von einer außerordentlichen Prüfung der städtischen Kassen.
- b. Von der Genehmigung der Sicherheitspläne für das Rechnungsjahr 1917.

Gommern, den 15. August 1917.  
Der Stadtverordnetenvorsteher.  
Schäffler.

## Wohltätigkeits-Konzert

Für die Hinterbliebenen von Unteroffizieren u. Mannschaften des Regts. Ausgeführt von der gesamten Regimentsmusik Inf.-Regts. Rüstf. Leopold von Anhalt-Desau (1. Magdb.) Nr. 26 (aus dem Felde beurlaubt).

Leitung Kgl. Musikdirektor Th. Gruss.

Sonnabend, den 18. August, abends 7.30 Uhr.

## Bad Elmen

(Kurpark)

unter gütiger Mitwirkung von Mitgliedern des Magdeburger Domchors (Männerchor).

Leitung Kgl. Musikdirektor Kuhne.

Eintritt 50 Pfennig (Kurkarten haben keine Gültigkeit)

**Magdeburger Verein für Landwirtschaft**  
und landwirtschaftliches Maschinenwesen  
Magdeburg, Kaiserstrasse 86. — Telefon 1086.  
Ausstellung u. Verkaufsstelle sämtlicher  
landwirtschaftlich. Maschinen u. Bedarfsartikel.

## Bekanntmachung.

Aufgrund der §§ 57 bis 63 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917, Reichsgesetzblatt Seite 507, und der Ausführungsbestimmungen dazu ergeht für den Kreis Verchow 1 hiermit folgende Anordnung:

Artikel I.

Der Absatz 4 des § 3, § 6 und die Sätze 2, 3 und 4 des § 11 unserer Bekanntmachung vom 31. Juli 1917 Kreisblatt Nr. 180 treten vorläufig nicht in Kraft.

Artikel II.

Es werden vorläufig Brotmarken mit dem bisher üblichen Aufdruck ausgegeben.

Artikel III.

Die Gemeindebehörden haben jede zur Ausgabe gelangende Brotmarke mit dem Abdruck des Gemeindefiegels zu versehen.

Artikel IV.

Brotmarken, welche keinen leserblichen Siegelabdruck tragen, sind ungültig.

Artikel V.

Zwischenhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 16 unserer Bekanntmachung vom 31. Juli 1917 bestraft.

Artikel VI.

Diese Anordnung tritt mit dem 16. August dieses Jahres in Kraft.

Burg, den 6. August 1917.  
Namens des Kreis Ausschusses.  
Der Vorsitzende.  
v. Pieschel.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Gommern, den 10. August 1917.  
Der Magistrat.  
Henning.

Meiner verehrten Kundschaft von Gommern u. Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine Annahme, welche bis jetzt die Firma Otto Burchard verwaltet Herrn Willy Weihrauch, Gommern, Breitestraße 62 übertragen habe.

Hochachtungsvoll

Zerbster Ghem. Reinigungsanstalt. Dampffährelei  
Georg Wittmann, Zerbst.

Ph. Mayfarth & Co. Berlin N. 4.

Chausseestrasse 8

fehlen: emp

Dreschmaschinen

mit und ohne Reinigung  
in allen Grössen  
und Ausführungen.



Göpelwerke, Häckselmaschinen, Rüben-  
schneider, Pflüge, Kultivatoren, Eggen,  
Walzen, Drillmaschinen, Dünglerstreue  
sowie alle anderen landw. Maschinen und Geräte.

**Persil**

Das selbsttätige Waschmittel für  
Hauswäsche!

100 g. Persil - Soda

PATENT-GEWÄSSERUNG  
Länderpatent  
Patentbureau SACK, LEIPZIG

## Königl. Solbad Elmen

### Militärkonzert

Donnerstag, den 23. August  
Nachmittag 4 Uhr  
Erl. Bat. Fuß-Ärztl.-Regm. Nr. 4



Pressen  
zur  
Sattge-  
winnung

aus Zuckerrüben  
liefern ab Lager

Ph. Mayfarth & Co.,  
Frankfurt a. M.  
Berlin N. 4, Chausseestr. 8.

Ein

### Futterschwein

steht zum Verkauf

Prezisen

Gommern'sche Straße Nr. 5

Eine

### Milchziege

einmal gelammt, und ein

### Futterschwein

zu verkaufen

Dankert, Prezisen  
Doraburger Straße.

## Säcke

Packseilen, Segeltuch, Zeltstake  
und Wagenplanen auf jedem  
Wollen zu haben  
S. Freund, Magdeburg,  
Schneestraße 12.  
Fernsprecher 7729  
Aufkäufer der Reichs-Poststelle,  
Komme auch nach auswärts.

Ein lauberes, kräftiges

### Mädchen oder Aufwartung

sucht sofort oder später

Frau Rektor Helmstedt.

### Harzer Sauerbrunnen

zu haben bei

A. Rei Nachf.,

Breitestr. 2.

### Deutsche

### U-Boot Taten

in Bild und Wort von  
Professor Willy Sömer.  
Eines künstlerischen Werk über  
den U-Boot-Krieg.  
Preis 2,50 Mark.  
Verlegt von der  
Reichs-Marine-Sitzung  
zu Berlin über Verlags-  
buchhandlung  
Schönlank & Co.  
auch in Berlin polizeilich  
zu haben bei  
A. v. N. N. Nachf.